



# RUNDSCHREIBEN 1989/1



R 26 - 11

Verein der Diplom-Bibliothekare  
an wissenschaftlichen Bibliotheken e.V.

Verein  
Deutscher Bibliothekare e.V.

c/o Nieders. Staats- und Universitätsbibliothek  
Postfach 2932/34, 3400 Göttingen  
Postgiroamt Hamburg 294 86-208

Universitätsbibliothek, Olshausenstraße 29,  
2300 Kiel 1  
Postgiroamt München 3764-804

- Inhalt – Aus dem VdB:** Neue Radaktionsadresse – Einladung zur Mitgliederversammlung – Neuwahl des Vereinsvorstandes – Aus der Vereinsausschußsitzung am 20./21. 10. 1988 in Bonn – Spende für den Bibliothekartag – Arbeitsgruppe für Frauenfragen: – Fragebogenaktion – Aus der AhD – Stellungnahme: Anwärterbezüge und kein Ende. S. 1
- Aus dem VdDB:** Einladung zur Mitgliederversammlung – Mitgliedsbeitrag
- VdDB-regional:** Das Ideal und das Leben . . . Online-Praxis im Verbundsystem: eine Fortbildungsveranstaltung in Bayern – Große Reden schwingen? S. 4
- Bibliothekarische Welt:** Bibliothekartag 1989 in Bonn – Kinderbetreuung – Gemeinsame Arbeitsgruppe des VBB, VDB u. VdDB „Einsatz von Lehrern auf bibliothekarischen Planstellen“: Auflösung – Bibliothekarischer Austausch – Frauen und Wirtschaft in den 90er Jahren – Grenzüberschreitendes Treffen – Jahrestagung der British Library Association in Blackpool – Zwischen Anwender und Produkt: der technische Redakteur – Tagungen / Termine. S. 6
- Personalnachrichten** S. 10

## Aus dem VDB

### VDB – Neue Redaktionsadresse ab 1. 4. 1989

Ingeborg M. Stoltzenburg, Deutsche Bundesbank-Bibliothek, Wilhelm-Epstein-Str. 14, 6000 Frankfurt/M 50, Tel. 0 69/158-1

### Einladung zur Mitgliederversammlung

Zur ordentlichen Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Bibliothekare, die während des 79. Deutschen Bibliothekartages in Bonn am 18. Mai 1989 stattfinden wird, lade ich hiermit ein.

Beginn: pünktlich um 9.00 Uhr.

Als Tagesordnung ist vorgesehen:

1. Jahresbericht des Vorsitzenden (mit Aussprache)
2. Rechnungslegung des Kassenwarts
3. Entlastung von Vorstand und Vereinsausschuß
4. Erhöhung des Jahresbeitrags
5. Haushaltsplan 1990
6. Neuwahl des Vorstandes
7. Bericht der Arbeitsstelle für arbeitslose Kolleginnen und Kollegen
8. Angelegenheiten der Kommissionen und Arbeitsgruppen
  - 8.1 Kommission für Ausbildungsfragen
  - 8.2 Besoldungs- und Tarifkommission
  - 8.3 Kommission für Rechtsfragen

- 8.4 Arbeitsgruppe Berufspolitische Auswirkungen neuer Techniken / Medien
- 8.5 Arbeitsgruppe für Frauenfragen
9. Verschiedenes

Anträge einzelner Mitglieder, über die in der Mitgliederversammlung Beschluß gefaßt werden soll, sind spätestens bis zum 19. April 1989 (i. e. vier Wochen vor der Versammlung) beim Vereinsausschuß einzureichen. Anträge in der Mitgliederversammlung selbst müssen Bezug auf die Tagesordnung haben.

Teilnahme ist nur mit gültiger Mitgliedskarte 1989 möglich. Überweisen Sie daher umgehend noch ausstehende Mitgliedsbeiträge auf das Postgirokonto des Vereins (Postgiroamt München 37 64-804, BLZ 700100 80).

Mit kollegialen Grüßen  
gez. Günther Wiegand

### Neuwahl des Vereinsvorstandes (VdB)

Auf der nächsten Mitgliederversammlung am Donnerstag, den 18. Mai 1989 in Bonn sind satzungsmäßig die Mitglieder des Vorstandes neu zu wählen. Der Vorstand besteht aus:

- dem Vorsitzenden,
- zwei stellvertretenden Vorsitzenden,
- dem Schriftführer,
- dem Kassenwart.

Wahlvorschläge für das Amt des Vorsitzenden und der stellvertretenden Vorsitzenden bitte ich spätestens bis zum 22. März 1989 (i. e. acht Wochen vor der Wahl) bei mir einzureichen. Sie müssen laut Satzung von mindestens fünf Mitgliedern, die fünf verschiedene

nen Bibliotheken angehören, unterzeichnet sein und die Versicherung des Vorgeschlagenen enthalten, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist. Jedes Mitglied kann nur einen Wahlvorschlag für den Vorsitzenden und die stellvertretenden Vorsitzenden unterstützen.

gez. Hartwig Lohse  
(Vorsitzender des Wahlausschusses)

## Aus der Vereinsausschußsitzung am 20./21.10.1988

1. Es wurde das Programm des nächsten Bibliothekartages in Bonn beraten und ein erster Programmentwurf erstellt. Das Programm wird im Februar verschickt werden.

2. Wir machen wieder auf die Möglichkeit aufmerksam, daß der VDB bis zu 20 arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen, sowie Referendarinnen und Referendaren für die Teilnahme am Bibliothekartag einen Zuschuß gewährt, und zwar 50,- DM für diejenigen, die in einem Umkreis von 100 km um den Tagungsort ihren derzeitigen Ausbildungsort haben, 100,- DM für diejenigen, die mehr als 100 km vom Tagungsort ihren derzeitigen Ausbildungsort haben. Für arbeitslose Kolleginnen und Kollegen gilt entsprechend der derzeitige Wohnort. Anträge sind rechtzeitig **vor dem Bibliothekartag** an den Vorsitzenden zu richten.

## Spende für den Bibliothekartag in Bonn

Die Buchhandlung Dietmar Dreier in Duisburg hat dem VDB DM 1000,- gespendet. Wie schon im vergangenen Jahr soll dieser Betrag dazu verwendet werden, Referendaren und arbeitslosen Kolleginnen und Kollegen die Teilnahme am Bibliothekartag zu ermöglichen. Im Namen aller Mitglieder sei den Spendern herzlich gedankt.

## Arbeitsgruppe für Frauenfragen:

### Fragebogenaktion

Die Arbeitsgruppe für Frauenfragen im VDB plant für 1989 eine Fragebogenaktion, die die wesentlichen Daten über die berufliche Situation der Kollegen und Kolleginnen im höheren Bibliotheksdienst erheben soll: Tätigkeitsfeld, beruflicher Werdegang, Karrierechancen, Fortbildungsbereitschaft und -möglichkeit, berufliche Zufriedenheit, Einschätzung des bibliothekarischen Arbeitsmarkts, Gleichberechtigung von Mann und Frau werden wesentliche Themenbereiche des Fragebogens sein.

Frau Margarete Landenberger, Soziologin am Sonderforschungsbereich 333 der Universität München hat die wissenschaftliche Betreuung der Fragebogenaktion übernommen. Im Januar 1989 wird ein Pretest an einem Teil der Kolleginnen und Kollegen im höheren Bibliotheksdienst versandt. Die Arbeitsgruppe für Frauenfragen bittet um möglichst zahlreichen Rücklauf. Die endgültige Versendung des Fragebogens ist für den Sommer 1989 geplant. Die Auswertung wird unter Mithilfe von Frau Landenberger durch die Arbeitsgruppe für Frauenfragen im VDB erfolgen.

Dr. Angelika Reich

## Aus der Arbeit der AhD

Seit gut zehn Jahren ist der Verein Deutscher Bibliothekare Mitglied der Arbeitsgemeinschaft der Verbände des höheren Dienstes (AhD). Diese gemeinsame Vertretung von elf Berufsverbänden – unter ihnen der Deutsche Philologenverband und der Deutsche Hochschulverband, um nur die beiden mitgliederstärk-

sten zu nennen – mit zusammen über 70 000 Einzelmitgliedern hat sich als Aufgabe gesetzt, zur Wahrung der Interessen des höheren Dienstes die Standpunkte der Mitgliedsverbände aufeinander abzustimmen und einen gemeinsamen Standpunkt nach außen hin zu vertreten. Die Angelegenheiten der Arbeitsgemeinschaft werden in Vertreterversammlungen behandelt und beschlossen, in der jeder Mitgliedsverband eine Stimme hat. Die Vertreterversammlung tritt in Abständen von zwei bis drei Monaten zusammen. Behandelt werden aktuelle und grundsätzliche Probleme. Hinzu kommen Gespräche mit Politikern und leitenden Beamten der Bonner Ministerien.

Im Jahre 1988 hielt die AhD fünf Vertreterversammlungen ab, drei in München, zwei in Bonn. Der VDB war in allen Sitzungen durch den 1. stellvertretenden Vorsitzenden vertreten.

Bei der Behandlung aktueller Themen ging es vorrangig um das Problem der Arbeitszeitverkürzung mit den unterschiedlichen Konsequenzen, sei es in bezug auf die Besoldung, sei es hinsichtlich der kaum zu erwartenden Stellenvermehrung. Weitere Themen waren die Bevorzugung von Frauen bei künftigen Einstellungen und die Frage der Schaffung von Teilzeitbeamten. Nachdem hierzu in Berlin und im Saarland entsprechende Entwürfe vorgelegt wurden, wird die Notwendigkeit gesehen, das 1986 von der AhD vorgelegte Gutachten „Möglichkeiten und Grenzen der Teilzeitbeschäftigung von Beamten“ zu aktualisieren. Schließlich nahm die Arbeitsgemeinschaft auch Stellung zu den Plänen einer „Harmonisierung“ der Altersversicherungssysteme, bei der zwei Denkpositionen zu unterscheiden sind: die Beitragszahlung von Beamten zur Altersversorgung und die Eingriffe in die versorgungsrechtliche Ruhegehaltsskala. In einem Schreiben an den Bundeskanzler betonte die AhD die bewährte Struktur des Beamtenversorgungsrechts, das als Kernbestandteil des Berufsbeamtentums erhalten bleiben müsse.

Das Schwergewicht der Arbeit lag 1988 auf der Erstellung von drei Gutachten, für die als Autoren renommierte Fachleute gewonnen werden konnten. Alle drei Gutachten befassen sich im übrigen nicht nur mit den Belangen der Beamten im höheren Dienst, sie gelten in ihren wesentlichen Punkten in allen Laufbahngruppen.

In dem Gutachten „Zur Verfassungsmäßigkeit und Zweckmäßigkeit einer Absenkung der Eingangsbesoldung gemäß § 19 a BBesG“ übt Professor Dr. Detlef Merten von der Hochschule für Verwaltungswissenschaften Speyer Kritik am Beschluß des Bundesverfassungsgerichts, eine Verfassungsbeschwerde gegen diese Paragaphen nicht zur Entscheidung angenommen zu haben. Er weist auf den Verstoß gegen das im Grundgesetz verankerte Gebot der Gruppengerechtigkeit hin, da der Besoldungsgesetzgeber „mit seiner Grundgehaltminderung nur Laufbahnen mit Bewerberüberangebot treffen und damit in verfassungswidriger Weise die Eingangsbesoldung unter Ausnutzung seiner Marktmacht absenken wollte“. Auch wenn ihre Forderung nach zeitgleicher Behandlung der Beamten des gehobenen und höheren Dienstes unberücksichtigt blieb, kann die AhD die inzwischen beschlossene Rücknahme der Absenkung als Teilerfolg werten. Als Forderung bleibt die Rücknahme der Absenkung der Anwärterbezüge.

Mit der „Untersuchung über Wege zur Wiederherstellung einer ausgewogenen Besoldungsstruktur im öffentlichen Dienst“ wurde von Ministerialdirigent a. D. Horst Clemens und Ministerialdirektor a. D. Ottheinz Scheurig eine langfristig in Stufen zu realisierende Konzeption vorgelegt, mit der die durch Einzelmaßnahmen in der Vergangenheit entstandenen groben Verzerrungen in der Besoldungsstruktur beseitigt werden sollen. Nachdem der im Oktober vorgelegte „Bericht der Bundesregierung zur strukturellen Weiterentwicklung der öffentlichen Dienstrechte“ enttäuschend mager ausgefallen ist, kommt diesen Gutachten besondere Bedeutung zu.

„Die Freizügigkeitsrechte des Art. 48 EG-Vertrag und der öffentliche Dienst“ ist Thema eines Orientierungsgutachtens von Ingo Hochbaum und Claus Eiselstein, eine erste Darstellung dieses schwierigen Themas, das vor allem Problembewußtsein schaffen soll.

Alle drei Gutachten wurden in der AhD-Schriftenreihe „Verantwortung und Leistung“ veröffentlicht. Wegen seiner grundsätzlichen Bedeutung erwies sich das Gutachten zur Besoldungsstruktur als besonderer „Renner“.

„Beamtenum – Sonderstatus in der Gleichheitsgesellschaft“ war das Thema einer öffentlichen Vortragsveranstaltung der AhD am 3. Februar 1988 im Wissenschaftszentrum, Bonn-Bad Godesberg. In einem brillanten, in den Formulierungen oft zugespitzten Referat wurde durch den Bonner Staatsrechtler Prof. Dr. Josef Isensee die staatspolitisch tragenden Besonderheiten herausgearbeitet. Der Vortrag wurde als Heft 18 in die Schriftenreihe „Verantwortung und Leistung“ aufgenommen.

Auch in diesem Jahr steht wieder eine öffentlicher Vortrag auf dem Programm. Am 1. März befaßt sich Prof. Dr. Ulrich Battis, Rektor der Fernuniversität Hagen, im Bonner Wissenschaftszentrum mit der Frage „Der Teilzeitbeamte als Regeltyp?“ (Arbeitstitel).

In ihrer Arbeit will sich die AhD 1989 u. a. dem Thema „Frauen im höheren Dienst“ widmen. Darüberhinaus werden zwei neue Gutachten vorbereitet. In dem einen soll untersucht werden, ob und wie weit die Annahme zutrifft, daß Spitzenkräfte im öffentlichen Dienst in den 90er Jahren Mangelware sein werden. (Gutachter: Prof. Dr. Eberhard Laux.) In dem anderen Gutachten wird Prof. Dr. Helmut Lecheler der Frage nachgehen, ob die Dienstherren verpflichtet sind, bei der Erfüllung von Daueraufgaben im Bereich der Bundespost, der Bundesbahn und der staatlichen allgemeinbildenden Schulen im Regelfall Beamte einzusetzen. Entsprechende Konsequenzen ergäben sich natürlich auch für den Bibliotheksbereich. (Y. A. Haase)

## Anwärterzuschläge – noch kein Ende?

Gut Ding braucht Weil. Ist deshalb alles, was lange braucht, gut?

Ein Jahr hat es gedauert, bis die Rechtskommission des VDB sich zu meiner Stellungnahme als damaliger Kanzler der FHBD (im übrigen ohne „S“ in der Mitte) geäußert hat. Leider wurde die Zeit nicht genutzt, um sich sachlich und begründet mit meinen Ausführungen auseinanderzusetzen.

Für das Land Nordrhein-Westfalen habe ich anhand der gesetzlichen Bestimmungen deduziert und dargelegt, bei wem die besoldungsrechtlichen Zuständigkeiten liegen und wer das Ermessen i. S. des § 1 Abs. 2 der Verordnung über die Gewährung von Anwärtersonderzuschlägen – AnwSZV – ausübt. Auf diese Ausführungen gehen Gödan und Müller nicht ein. Vielmehr unterstellen sie die Absicht, den Bibliotheksreferendaren in Nordrhein-Westfalen jedwede Hoffnung auf Anwärtersonderzuschläge nehmen zu wollen. Statt kritischer Anmerkungen oder Beweise der Unrichtigkeit der gesetzlichen Deduktion sollen lediglich Unterstellungen Zweifel an der Richtigkeit meiner bisherigen Ausführungen wecken.

Die Behauptung der Rechtskommission, die alltägliche Praxis in anderen Bundesländern spreche gegen mich, ist nicht haltbar. Zum einen haben mir die zuständigen Stellen der Länder Baden-Württemberg, Schleswig-Holstein und Hessen (Hamburg liegt noch nicht vor) mitgeteilt, daß Bibliotheksreferendaren **keine** Anwärtersonderzuschläge gezahlt werden. Zum anderen würde eine tatsächliche Zahlung nichts darüber aussagen, ob die zuständigen Stellen unmittelbar auf Grund von § 1 Abs. 2 AnwSZV Zahlungen leisteten oder ob zuvor eine generelle landesrechtliche Regelung getroffen wurde. Insofern wäre eine tatsächlich geübte Praxis nicht geeignet, eine Rechtsansicht zu widerlegen. Die anderen Bundesländer haben im übrigen ebenso wie in Nordrhein-Westfalen in den Landesverfassungen und den Landesbesoldungsgesetzen Regelungen getroffen, wer für den Erlaß der zur Durchführung der besoldungsrechtlichen Vorschriften des Bundes erforderlichen Verwaltungsvorschriften zuständig ist.

Wieso aber ein – evtl. durchsetzbarer – Anspruch bestehen soll, wenn die nach den Gesetzen zuständigen Stellen nicht gehandelt haben, erläutert die Rechtskommission nicht, und sie kann sich auch nicht auf Literatur und Rechtsprechung berufen und zitiert auch solche als Beleg für die Richtigkeit ihrer Auffassung nicht.

Die Berufung auf das Urteil des Bundesverwaltungsgerichts vom 15.12.1983 – Az.: 2 C 14.82 – ist schlichtweg falsch. An der entscheidenden Stelle heißt es wörtlich: „Das Berufungsgericht hat das von ihm als Grundlage der – antragsgemäßen – Verpflichtung des Beklagten zur Neubescheidung herangezogener Rundschreiben des Finanzministeriums zur Durchführung der Verordnung über die Gewährung von Anwärtersonderzuschlägen an Beamte auf Widerruf im Vorbereitungsdienst vom 30. März 1978 (GABl. S. 422) dahingehend ausgelegt, daß der Beklagte hierdurch ein ihm in den Vorschriften über die Anwärtersonderzuschläge eingeräumte Ermessen **generell** ausgeübt habe mit der Folge, daß bei Abgabe einer Verpflichtungserklärung gemäß § 3 AnwSZV ein Anspruch auf Gewährung des Anwärtersonderzuschlages unter dem Gesichtspunkt der Selbstbindung in Betracht komme.“ Hiermit wird zweierlei bestätigt.

Erstens hat das Bundesverwaltungsgericht ausdrücklich bestätigt, daß eine **generelle** Regelung – nämlich das Rundschreiben des Finanzministers des Landes Baden-Württemberg – Voraussetzung dafür war, daß ein Anspruch im Einzelfall bejaht werden könnte. Zweitens ist gleichzeitig damit klargestellt, daß sich Ermessen nicht nur an Verwaltungsbehörden zur Regelung eines Einzelfalles durch einen Verwaltungsakt richtet, sondern daß es auch ein legislatives Ermessen gibt, das zum Erlaß nachrangiger Rechtsnormen (wie Rechtsverordnungen oder Verwaltungsverordnungen, Verwaltungsvorschriften) ermächtigt. Für ihre gegenteilige Auffassung gibt die Rechtskommission weder eine Begründung noch kann sie sich auf die Entscheidung des Bundesverwaltungsgerichtes berufen.

Der Einwand, der Begriff „Normsetzungsakt“ komme in den Urteilen des VGH Mannheim und des Bundesverwaltungsgerichts nicht vor, führt auch nicht weiter. Mag dieser Begriff der Rechtskommission auch nicht gefallen, so kommt sie doch nicht daran vorbei, daß Grundlage für das obsiegende Urteil ein Rundschreiben des Finanzministers des Landes Baden-Württemberg in Ausübung des durch die Vorschriften über Anwärtersonderzuschläge eingeräumten Ermessens war. Daß dieses Rundschreiben kein Verwaltungsakt war, zeigen die äußere Form, der Wortlaut und der Sinn und Zweck der Regelung. Eine Lektüre des im Amtsblatt veröffentlichten Rundschreibens ergibt dies genauso wie das Studium der dieses Rundschreiben ablösende „Verwaltungsvorschrift des Finanzministeriums zur Durchführung der Anwärtersonderzuschlags-Verordnung (AnwSZV-VwV) vom 28. Juni 1985 – Az.: P5222-7/85 – zuletzt geändert durch Verwaltungsvorschrift vom 7. Juli 1987 – Az.: P 5222-8/86“. Damit ist gleichzeitig, wie oben schon generell ausgeführt, auch konkret für diesen Fall die Auffassung widerlegt, daß sich Ermessen immer auf die Entscheidung eines Einzelfalles, d. h. auf den Erlaß eines Verwaltungsaktes richtet, dagegen grundsätzlich niemals auf die Schaffung einer generell – abstrakten Regelung einer Vielzahl von Fällen.

Die Schlußthese, daß der Gesetzgeber eine Ermächtigung zum Erlaß von Regelungen von § 1 Abs. 2 AnwSZV anders hätte formulieren müssen, ist schlichtweg eine Behauptung und falsch. Hierzu macht man sich gar nicht erst die Mühe, auch nur ansatzweise diese These zu begründen. Aus der Behauptung der Notwendigkeit einer solchen Formulierung und der Feststellung des Fehlens einer solchen wird die Schlußfolgerung gezogen, daß meine Ausführungen dem geltenden Recht widersprechen. So billig und einfach ist die Diskussion und Beweisführung unter Juristen jedoch nicht. Aber wenn man sich nicht mit den Zuständigkeiten von Bund und Ländern etwas genauer befaßt, mag die Auffassung nahe liegen, daß es einer solchen „unzweideutigen Ermächtigung“ bedarf. Ein Blick ins Gesetz (Art. 74 a Abs. 1, 72 Abs. 1 GG, § 1 Abs. 4 BBesG) zeigt, daß es Zuständigkeiten gibt, die originärer Natur sind und keiner Übertragung bedürfen. Und damit wäre der Kreis zum Anfang dieser Replik geschlossen.

Gut Ding braucht Weil. Wird deshalb jedes Ding, was eine Weile braucht, gut? In diesem Fall wohl nicht.

Michael Vennemann  
ehemaliger Kanzler der  
Fachhochschule für Bibliotheks- und  
Dokumentationswesen in Köln

# Aus dem VdDB

## Einladung zur VdDB-Mitgliederversammlung 1989

Gemäß § 6 Vereinssatzung lädt der Vorstand des VdDB alle Vereinsmitglieder zur ordentlichen Mitgliederversammlung 1989 ein.

Die Versammlung wird am Donnerstag, den 18. Mai 1989, um 9.00 Uhr in den Räumen der Universität Bonn stattfinden. Die Raumangabe entnehmen Sie bitte dem Programm und der Einladung zum 79. Deutschen Bibliothekartag, das Ihnen im Februar zugehen wird.

Folgende Tagesordnung wird vorgeschlagen:

1. Genehmigung der Tagesordnung
2. Fragen zum Jahresbericht
3. Fragen zum Kassenbericht und zum Haushaltsvoranschlag
4. Entlastung des Vorstandes
5. Berichte der Beiräte
6. Berichte der Kommissionen
7. Stand der Verhandlungen zur Reorganisation der bibliothekarischen Verbandsarbeit
8. Antrag auf Änderung von § 3,1 der Satzung
9. Anträge der Mitglieder
10. Verschiedenes
11. Margrit Stiller: Der BBA, Aufgaben und Ziele

Zunehmend erreichen den Vereinsvorstand Bitten ausländischer Kolleginnen/Kollegen um Aufnahme in unseren Verein. Im Umfeld der gesamtpolitischen Entwicklung, die zu einer immer engeren Verzahnung auf allen Ebenen des politischen Lebens führt, befürworten Vorstand und Beirat mit bestimmten Einschränkungen eine Öffnung des VdDB für diese Gruppe und werden im RUNDSCHREIBEN 1989/2 einen Vorschlag zur Ergänzung zu § 3, Abs. 1 unserer Satzung vorlegen.

Wir bitten die Mitglieder Anträge zu TOP 9 der Tagesordnung bis zum 25. März d. J. an den Vorstand zu schicken, damit diese im RUNDSCHREIBEN 1989/2 veröffentlicht werden können.

Vorstand und Beirat hoffen möglichst viel Kolleginnen und Kollegen in Bonn begrüßen zu können. Wir erwarten einen regen Gedankenaustausch und damit Impulse für die weitere Vereinsarbeit.

H.-J. Kuhlmeier  
(Vorsitzender)

## Mitgliedsbeitrag

Hiermit möchten wir unsere Mitglieder an die lt. § 4 der Satzung bis zum 31. März fällige Beitragszahlung für 1989 erinnern. Überweisungen bitte nur auf Konto Nr. 294 86-208 beim Postgiroamt Tannburg (BLZ 200 100 20).

Alle Mitglieder, die für 1988 noch nicht bezahlt haben, mögen dieses bitte umgehend nachholen. Am 31.12.88 fehlten noch 163 Beiträge = ca. 6,5%. Durch Zunahme der Einzugsermächtigungen (69% machen bisher davon Gebrauch) sinkt die Zahl der Außenstände, der Einzelbuchungen und Mahnungen. Das ist bei zunehmendem Verwaltungsaufwand durch den starken Mitgliederzuwachs ein positiver Aspekt in der Arbeit der Kassenwartin. Allen Beteiligten herzlichen Dank!

Hier Einzugsermächtigung können Sie per Formular oder auch orlos bei Vorstand und Beirat abgeben. Für bereits bestehende Einzüge müssen **Änderungen** der Bankverbindung (Umzug!) oder der Beitragshöhe (Beurlaubung/Ruhestand oder Stellenantritt - ganztags/teilzeit) bis spätestens 1. März vorliegen, um noch vor der jährlichen Abbuchung Ende März verarbeitet zu werden.

### **Nichtige Hinweise:**

Für nicht ausführbare Lastschriften (Konto aufgelöst o. ä.) erheben die Kreditinstitute Rückgabegebühren, die wir von unseren Mitgliedern wieder einfordern müssen.

Für die Steuerklärung ist die Vorlage des Kontoauszuges oder einer Kopie ausreichend. Verzichten Sie bitte auf die Ausstellung von Einzelbescheinigungen. Sonstige Angaben auf dem Auszug dürfen unkenntlich gemacht werden.

Immer wieder überweisen Mitglieder trotz erteilter Einzugsermächtigung im 1. Quartal. Das verursacht eine Menge Arbeit! Falls Sie nicht mehr wissen, ob Ihr Beitrag abgebucht wird, warten Sie mit der Überweisung unbedingt bis Anfang April. Erst dann werden die säumigen Zahler des Vorjahres gemahnt.

### **Beitragsätze** (seit dem 1.1.1982)

DM 40,- für Mitglieder mit mehr als 20 Wochenstunden

DM 20,- für halbtags beschäftigte Mitglieder

DM 15,- für pensionierte, z. Zt. beurlaubte, nicht berufstätige und in der Ausbildung stehende Mitglieder.

(Bärbel Volle, Kassenwart des VdDB Ottmarsbocholt, Dorfstr. 1, 4403 Senden, Tel. 02598/543)

## VdDB – regional

### Das Ideal und das Leben . . .

#### **Online-Praxis in Verbundsystemen**

#### **Fortbildungsveranstaltung des VdDB Bayern am 25. 11. 1988 in München**

Der Ruf Bayerns als innovativer Spitzenreiter im High-Tech-Geschäft ist in deutschen Wirtschaftskreisen unbestritten. Im Bibliothekswesen wird Bayern – auch innerhalb der Landesgrenzen – gelegentlich als eine Art autonome, Neuerungen nicht unbedingt forcierende Region mit allerdings hervorragenden Buchbeständen gesehen.

Ziemlich unbemerkt von der bibliothekarischen Öffentlichkeit schickt sich das südlichste Bundesland seit einiger Zeit an, neue Technologien für die Erschließung und Benutzung dieser Bestände einzusetzen. Allzu unbemerkt – das fanden auch die mehr als 180 Teilnehmer an der Fortbildungsveranstaltung „Online-Praxis in Verbundsystemen“, die der VdDB Bayern am 25. November 1988 in München durchführte. Bislang nicht durch reichliches Publikations- und Informationsangebot verwöhnt, wollten sie sich durch Praxisberichte über den Südwestdeutschen und Hessischen Bibliotheksverbund sowie die Planungen für Bayern informieren.

1. Frau Monika Münnich von der UB Heidelberg berichtete über den Südwestdeutschen Bibliotheksverbund (SWB).

Der SWB wurde 1983 als Online-Katalogisierungsverbund für wissenschaftliche Bibliotheken der Region Südwest gegründet. Ende Januar 1986 wurde nach einjähriger Testphase der Routinebetrieb für sechs Pilotteilnehmer freigegeben. Noch während der Testphase kamen als sogenannte Grundlast maschinenlesbare Daten von Konstanz, Tübingen und Kaiserslautern in das System. Die Verbundzentrale und der Rechner befinden sich in Konstanz. Als Software wird BIS der Firma DABIS, eine IBAS-Variante, eingesetzt. Die Bibliotheken greifen über das DATEX-P-Netz im Page-Mode-Betrieb auf die Datenbank zu. Bei Recherchen ist auch Line-Mode-Betrieb möglich.

Steuerungs-, Beratungs- und Planungsgremien sind:

- Lenkungsausschuß (die Direktoren der Bibliotheken)
- ständige Arbeitsgruppe (direkte Beratung bei Problemen)
- Katalog-AG (Entscheidungsinstanz in Grundsatzfragen der Formalkatalogisierung, vor allem Diplombibliothekare der Teilnehmerbibliotheken)
- AG Subsysteme (Koordinierung der Arbeit mit lokalen Systemen)
- AG Sacherschließung (Planung der regionalen Sacherschließung)

Im SWB befinden sich beim Stand 1. November '88 ca. 1,4 Mio. Titel, das entspricht 1,6 Mio. Bestandsmeldungen von 28 Bibliotheken. Dazu kommen knapp 1 Mio DB/BNB-Daten, 300.000 GKD-Sätze und 500.000 Zeitschriftenbestandsmeldungen. Die Schlagwortnormdatei wird demnächst eingespielt.

Das Dialogsystem SINDBAD ist täglich ca. 12 Stunden angeschaltet. Für die Mitarbeiter stehen sehr komfortable Terminals zur Verfügung, die gute Speichermöglichkeiten bieten.

Das Korrekturrecht ist an die Bibliothek gekoppelt und unterscheidet sich auch je nach Bearbeitungsdatei (z.B. werden Namen im allgemeinen nur von der Autorenredaktion korrigiert).

Die Titelaufnahmen sind in zwei Stufen gegliedert:

- K-Niveau
- I-Niveau

Am I-Niveau kann jeder Teilnehmer korrigieren, am K-Niveau nur die berechnete Bibliothek oder die Redaktion. Im I-Niveau sind auch Erwerbungsdaten von Konstanz gespeichert, bei den übrigen Verbundbibliotheken ist die Einbeziehung der Erwerbung erst geplant.

Besonders vielfältig sind im SWB die Möglichkeiten der Offline- und Online-Kommunikation. Neben dem Datenformat des SWB existieren eine umfangreiche Beispielsammlung und Merkblätter für die Dialogsystem-Benutzung. Als laufende Veröffentlichungen erscheinen INFO-SWB-Verbund von der Verbundzentrale und der SWB-Cursor als Mitteilungsblatt der Katalog-AG. Während des Dialog-Betriebs gibt es allgemeine Meldungen in einer MAIL-BOX und spezielle Meldungen der Zentrale, z. B. zu kurzfristigen Unterbrechungen. Auch die Katalogisierer können sich Nachrichten in der Titeldatei schicken. Die beiden Spezialkategorien adr und rem werden auch eifrig benützt. Anhand von praktischen Beispielen wurde am Overhead-Projektor vorgeführt, wie die Katalogisierung arbeitet.

In der anschließenden lebhaften Diskussion kamen die Probleme zur Sprache, die die Kollegen am meisten interessieren, z. B.:

- Hat jeder Mitarbeiter ein eigenes Terminal?
- Welche Auswirkungen hat der EDV-Einsatz auf die Qualifizierung der Mitarbeiter?
- Wie strikt wird RAK-WB eingehalten?
- Was geschieht mit den konventionellen Katalogen?
- Wie lang ist die Bearbeitungsdauer der Titelaufnahmen?
- Können Benutzer das System für Anfragen verwenden?

2. Frau Monika Denker von der Stadt- und Universitätsbibliothek Frankfurt schilderte die Praxis der dort eingesetzten Version von HEBIS.

Nach mehr als 10jährigen Vorarbeiten und einer probeweisen Einführung läuft die Produktion seit 9. 2. 1987. Die Verbundzentrale liegt beim Hessischen Zentralkatalog, der Rechner steht im KGRZ (Frankfurt/Main).

Während der Umstellungsphase war die unzureichende Personalausstattung das größte Problem. Für Schulungen, für Verbundzentrale und Rechenzentrum standen und stehen zuwenig Mitarbeiter zur Verfügung. Positiv wirkt sich dagegen die Testdatenbank aus, die für Schulungen und Tests laufen benötigt wird. Kommunikationsschwierigkeiten zwischen der bibliothekarischen Zentrale und den Mitarbeitern des Rechenzentrums tauchen immer wieder auf.

Fremddatenübernahme wird eingesetzt, die Bereitstellung ist aber aufwendig und eigene Neuaufnahmen wären oft schneller zu bewältigen.

Gegenwärtig wird der Verbund noch pauschal finanziert, das Umlegen der Kosten auf die einzelnen Bibliotheken wird möglicherweise hohe Belastungen bringen.

Die fast zweijährige Gestaltungsphase vor der Produktionsaufnahme war besonders wichtig. Es wurden zweiwöchige Grundkurse und Wiederholungskurse abgehalten. Ein Handbuch leistete wirksame Hilfe.

Eine ständige Schulungsgruppe klärt Fragen und gibt Erfahrungen weiter. Die Ausstattung der Arbeitsplätze kann als gut bezeichnet werden, die Anschaltzeiten umfassen die ganze Arbeitszeit. Leider steht für je zwei Mitarbeiter nur ein Bildschirm zur Verfügung, was zu starren Arbeitszeitverabredungen führt und nicht günstig ist. Die Bildschirmarbeit erreicht in einigen Bereichen bereits 50 %, und es ist zu befürchten, daß die konventionellen Arbeiten bald nicht mehr ausreichen, um der Forderung nach Mischarbeit gerecht zu werden. Probleme während der täglichen Arbeit sind die unzureichenden Retrievalmöglichkeiten (keine Stichwortsuche), die vielen Bildschirmmasken, die abgearbeitet werden müssen und die Korrekturmöglichkeiten. Es wird aber nicht als sinnvoll angesehen, eine Offline-Komponente beizubehalten, da die Dublettengefahr durch Zeitverzug sehr hoch ist.

Durch Verhandlungen mit dem Personalrat und der ÖTV mußte die rechtzeitige und umfassende Information erkämpft werden. Es wurden aber in einem Einigungsstellenbeschluss und einer Dienstvereinbarung wichtige Punkte festgehalten:

1. Gesamtzahl der Arbeitsplätze von dienst- und arbeitsrechtlicher Qualität wird garantiert.
2. Freiwerdende Personalkapazitäten werden zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen verwandt.
3. Höchstgrenze für Bildschirmarbeit ist 50 % der wöchentlichen Arbeitszeit.
4. Keine personenbezogenen Statistiken.
5. Verbot von Überstunden während der Einführungsphase

3. Frau Gertraud Preuß von der UB Regensburg informierte über den Stand der Planungen der bayerischen Variante von HEBIS.

Online angeschlossen werden zunächst nur die drei Münchener Bibliotheken. Die übrigen Bibliotheken müssen offline weiterarbeiten. Da das seit über 20 Jahren verwendete Offline-System aber nicht weitergeführt werden soll, wird wohl ein HEBIS-Offline eingesetzt werden. Dieses unter dem Namen BOLEK geführt. Datenformat hat Felder, die dem MAB1-Format angenähert sind. Für alle Bibliotheken wird es weiterhin COM-Kataloge geben müssen, die allerdings etwas anders aussehen werden.

Das System BVB bekamen die Direktoren und Katalogleiter einmal vorgeführt. Schulungen sind geplant, ein Handbuch und sonstige Unterlagen ebenfalls.

Der Arbeitsplatz des Katalogisierers wird ein Terminal oder PC sein. Im Unterschied zur bisherigen Eindateienstruktur enthält HEBIS Titeldatei, Körperschaftsdatei, Schlagwortdatei und Lokaldatei. Zur Fremddatennutzung sollen Titelaufnahmen der DE als eigene Datei hinzugefügt werden. Diese Dateien sind miteinander verknüpft. Der wichtigste Unterschied zur Mehrfachspeicherung der Titelaufnahmen ist, daß eine Titelaufnahme sich nun gliedert in einen Teil, der allen Bibliotheken gehört, und einen Teil, für der die Einzelbibliothek verantwortlich ist. Diese Lokaldateien (z. B. Signaturen) können auch von der Einzelbibliothek korrigiert werden, während der sogenannte bibliographische Teil nach zugeleitete Berechtigungsstufe nur von Koordinierungsstellen verändert werden kann. Die sogenannte Zentralredaktion wird, wie bereits praktiziert, auf mehrere Bibliotheken aufgeteilt werden müssen. Vor jeder Titelaufnahme ist die Titelsuche erforderlich. Es existieren Freitextsuche (nur im Hauptsachtitel in Vorlageform), Suche nach ISBN, Sachtiteln mit automatischer Rechtstrunkierung, Personennamen und Urhebern. In der Schlagwortdatei kann nach Schlagwörtern und Schlagwortketten gesucht werden, in der Lokaldatei nach Signaturen.

Die Titelaufnahme erfordert die Abarbeitung mehrerer Bildschirmmasken (minimal 11). Bei der Einspeicherung in die Datenbank läuft eine Dublettenkontrolle ab.

Die Altdaten des Offline-Verbundes werden vom Format BKV-1 in HEBIS BVB überführt. Dieses Überführungsprogramm, von der UB Regensburg erstellt, wandelt die Felder in MAB1-Felder um. Es kommt dabei zwangsläufig zu Schwierigkeiten, da die Datenformate nicht unbedingt kompatibel sind. Nach der Überführung können die Daten ins System eingespeichert werden. Die Einspeicherprogramme wurden vom EDV-Referat der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken parallel zu den Überführungsprogrammen entwickelt.

Probleme bei der Einführung des Online-Katalogsystems werden u. a. auftreten bei:

- Terminalanzahl
- Anschaltzeiten
- Mischarbeit
- Wartezeiten vor dem Bildschirm
- Kosten und Umfang der Kataloge
- Ausbildung, Information

Die Diskussion zeigte deutlich, daß in Bayern ein enormes Informationsdefizit besteht. Zahlreiche Fragen wurden an den anwesenden Leiter des EDV-Referats der Generaldirektion der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken gestellt. Herr Dr. Vorholzer erklärte sich bereit, künftig regelmäßige Berichte über den Stand der Entwicklung im „Bibliotheksforum Bayern“ zu veröffentlichen, die Herausgabe eines Handbuchs zu beschleunigen und eine Schulung im nächsten Jahr vorzusehen.

In einem Gespräch zwischen dem Generaldirektor der Bayerischen Staatlichen Bibliotheken, Herrn Dr. Dünninger, Frau Dr. Reich (VDB) und Frau Werner (VdDB) im Dezember sind diese Informationsmaßnahmen inzwischen konkretisiert worden: ab Januar/Februar 1989 plant die Generaldirektion, ein eigenes, periodisch erscheinendes Informationsorgan EDV für alle Kollegen in Bayern herauszugeben und zusammenfassende Berichte im BFB zu veröffentlichen. Schulungsvorträge sollen im Juni 1989 an den größeren Bibliotheken, jeweils zentral für deren Einzugsbereich, abgehalten werden.

Allen Kolleginnen und Kollegen, die durch ihre Teilnahme an der Veranstaltung gezeigt haben, daß sie an der aktiven Mitgestaltung ihrer künftigen Arbeitswelt interessiert sind, sei hiermit herzlich gedankt – und weitere, wache Aufmerksamkeit bei der Umsetzung von Idealvorstellungen ins tägliche Leben anempfohlen. . . .

Gertraud Preuß  
Ruth Werner

## „Große Reden schwingen“?

Das war nicht das Ziel des Rhetorikurses, zu dem sich unter der Leitung des Sprecherziehers Harald Kern 10 Teilnehmer am 4.-6. 11. 88 in der Jugendherberge Bad Bergzabern trafen.

„Wie sag' ich, was ich meine so, daß andere es hören und verstehen, damit sie handeln können?“ Diese Frage bestimmte das Programm der Veranstaltung.

Nach Vermittlung und Erarbeitung theoretischer Grundlagen wurden verschiedene Gesprächsformen wie Klärungsgespräch, Konzentrierter Dialog, Argumentatives Sprechdenken im 5-Satz und das Streitgespräch in Form einer Amerikanischen Debatte geübt.

Während die Videoaufnahme der Vorstellungsrunde für die meisten noch ein herber Schock war, wurden beim Betrachten der Aufzeichnung der letzten Runde doch schon zufrieden kleine Erfolge festgestellt. Die gute Stimmung und die wohlwollende Atmosphäre machten Kritik und Selbstkritik beim Auswerten der Videoaufzeichnungen erträglich. Nein, so richtig kritisiert wurde ja gar nicht. Vielmehr wurden Eindrücke geschildert, wie die Redner auf die Zuhörer gewirkt hatten.

Nach dem Kurs war man sich einig: Es hatte was gebracht, und eine Folgeveranstaltung sollte im Frühjahr stattfinden.

Petra Herrmann

## Bibliothekarische Welt

### Bibliothekartag 1989 in Bonn

Zum ersten Mal in der langen Geschichte dieser bibliothekarischen Jahreshauptversammlung findet ein deutscher Bibliothekartag in Bonn statt. Es ist müßig danach zu fragen, warum es so lange dauern mußte, der Gründe dürfte es viele geben. Bonn nach Berlin ist ein guter Wechsel, nach der Größe und Fülle in der alten Reichshauptstadt möchten die Bonner Bibliothekare gerne eine überschaubare Veranstaltung anbieten, im Kern des alten Bonn, das zur gleichen Zeit sein 2000jähriges Stadtjubiläum feiert, räumlich begrenzt auf die Beethovenhalle, altes kurfürstliches Schloß und Juridikum und eingebettet in die Stadtlandschaft am Rhein. Und wenn dann noch die Maisonne Plätze, Alleen, Parks und Gärten wärmen und bescheinen sollte, dann werden die Tagungsteilnehmer einige Mühe haben, sich für die „richtigen“ Vorträge und Veranstaltungen zu entscheiden.

Der Bibliothekartag hat kein Motto, woraus abgeleitet werden kann, daß das Vortragsprogramm sehr vielfältig ist. Den Festvortrag in der Beethovenhalle hält am Mittwoch der Berliner Germanist Eberhard Lämmert, der „Ökologische Landbau“ ist Thema für den Forschungsschwerpunkt der Bonner Universität. Trotz aller Bemühungen ist es nicht gelungen, das übrige Vortragsprogramm auf maximal drei Parallelveranstaltungen zu begrenzen. Freitagvormittag laufen vier Stränge nebeneinander. Ein Themenschwerpunkt ist, wie könnte es anders sein, der Einsatz der EDV (OPAC, CD-ROM), intensiv werden Fragen der Formalkatalogisierung vorgetragen (RAK für Online-Kataloge, Katalogisierung mit PC, Retrospektive Katalogisierung), aber auch Themen zu den RSWK, der Informationsvermittlung oder zur Bibliotheksarbeit der DFG. Ein besonderer Schwerpunkt ist ferner in- und ausländische Kulturarbeit in Bonn und der Bundesrepublik; aber auch Alltagsprobleme wie Zulassung zur Benutzung, Personalführung, Institutsbibliotheken an einschichtigen Bibliothekssystemen oder Aufwand bei der Aussonderung von Beständen werden behandelt. Mit der Schilderung der Bibliotheksverhältnisse in unserem Bundesland haben wir uns zurückgehalten, hier wird nur über das Projekt Corvey berichtet. Die Bonner Bibliothekslandschaft wird in einem Themenheft des „Mitteilungsblattes“, das jedem Teilnehmer überreicht wird, geschildert und nachzulesen sein. In das Besichtigungsprogramm kann hoffentlich die dann wiederhergestellte Zentralbibliothek der Landbauwissenschaft aufgenommen werden, bei den Bibliotheken der obersten Bundesbehörden gibt es vor allem aus Sicherheitsgründen, nur ein bescheidenes Angebot. Es muß in diesem Zusammenhang mit großem Bedauern erwähnt werden, daß auch die Bundestagsbibliothek keine Möglichkeit sieht, ihre Pforten für uns zu öffnen.

Der Festabend findet auf ausdrücklichen Wunsch der beiden Vereinsausschüsse am Donnerstag statt, auf dem Rhein und auf zwei Dampfern, die Kollision mit dem Theaterabend in der „Oper Bonn“ (Ariadne auf Naxos von R. Strauß) wurde damit unausweichlich. Also müssen Opernfans auf die Bootsfahrt rheinaufwärts verzichten!

Das Besichtigungsprogramm am Sonnabend ist interessant und vielfältig, als Höhepunkte seien Maria Laach einerseits und Schloß Augustsburg andererseits genannt, doch für Wandersleute gibt es auch einen Weg längs der alten römischen Wasserleitung von der Eifel nach Köln oder einen geologischen Lehrpfad im vulkanischen Siebengebirge.

Soviel kann zu diesem Zeitpunkt verraten werden, die Einladungen werden wegen des frühen Pfingsttermins vermutlich Anfang Februar bereits eintreffen, und das sollte reichen, um nach der Lektüre des endgültigen und vollständigen Programms eine Entscheidung pro oder contra **rechtzeitig** zu fällen. Besonders Wert müssen die für die Organisation verantwortlichen Bibliothekare auf das Wort „rechtzeitig“ legen, nicht nur wegen der recht schwierigen Bonner Hotelsituation (teure Betten gibt es genug!), sondern auch und vor allem wegen der mit verspäteten Anmeldungen verbundenen organisatorischen Schwierigkeiten. Es sollte **für alle** ein Gebot der Höflichkeit gegenüber den Bonner Kolleginnen und Kollegen sein, deren Hauptaufgabe ja wirklich nicht die Organisation eines Bibliothekartages ist, allemal nicht in Zeiten von Stellenwiederbesetzungssperren und zahlreichen sonstigen Personalnöten, sich zum frühest möglichen Termin und auf jeden Fall vor dem Anmeldeschluß zu entscheiden!

Die Mitglieder beider Vereine sollten sich auf den Bonner Bibliothekartag 1989 freuen, die Organisatoren hoffen auf gute Beteiligung.  
Hartwig Lohse

### Kinderbetreuung während des Bibliothekartages

Erstmalig besteht in diesem Jahr die Möglichkeit, die Kinder von Teilnehmerinnen und Teilnehmern in einem Kindergarten kostenlos unterzubringen.

Mindestalter: drei Jahre

Kindergarten: Kinderforum, Windeckstr.

Zeiten: 8.30-12.30 u. 13.30-17.30 Uhr

Bitte achten Sie auch die Hinweise im Programmheft!

## Gemeinsame Arbeitsgruppe des VBB, VDB und VdDB „Einsatz von Lehrern auf bibliothekarischen Planstellen“: Auflösung

Die gemeinsame Arbeitsgruppe des VBB, VDB und VdDB „Einsatz von Lehrern auf bibliothekarischen Planstellen“ gibt hiermit ihre Auflösung bekannt. Die Thematik wird von den einzelnen Vereinen nicht mehr für so problematisch angesehen, als daß der Aufwand einer ständigen Arbeitsgruppe lohnen würde. Nur in wenigen Bundesländern, und auch dort nur in Einzelfällen, ist es bisher zu Festanstellungen von Lehrern, meist nach AB-Maßnahmen, auf bibliothekarischen Planstellen gekommen.“ Heinen, VdDB

## Bibliothekarischer Austausch

Als Vertreterin des VdDB in der „Bibliothekarischen Auslandsstelle“ bin ich in den letzten Jahren sehr oft nach den Aufgaben dieses Gremiums gefragt worden und möchte nunmehr die Gelegenheit nutzen, auf einen Schwerpunkt ihrer Aktivitäten einzugehen – den „bibliothekarischen Austausch“.

Viele Kollegen und Kolleginnen möchten gerne entweder nach dem Examen oder nach einigen Jahren der Berufstätigkeit einmal im Ausland arbeiten. Es ist aber z. Zt. unmöglich, eine feste Anstellung im Ausland zu bekommen, so wie bei uns leider auch keine oder nur äußerst selten Ausländer einen festen Arbeitsplatz erhalten. Daher werden im bibliothekarischen Austausch Möglichkeiten gesehen, dieser Entwicklung entgegenzuwirken. Der Bericht will in aller Kürze die wichtigsten Grundprinzipien solcher Austauschmöglichkeiten auflisten. Grundsätzlich werden drei Arten des Austauschs unterschieden.

### 1. Austausch für 6-12 Monate

Hierbei handelt es sich um einen „echten“ Arbeitsaufenthalt, d. h. zwei Kollegen/innen aus zwei verschiedenen Ländern tauschen für mind. sechs Monate ihre Arbeitsplatz. Folgendes muß hierbei berücksichtigt werden:

- Absicherung, ob Direktion des eigenen Hauses einverstanden ist
- die Dauer des Austauschs muß festgelegt werden
- die notwendigen Sprachkenntnisse müssen vorhanden sein
- das Gastland soll nach fachspezifischen Überlegungen ausgewählt werden
- die Ziele des Austauschs müssen präzise formuliert werden
- dem Austauschgesuch sollte Lebenslauf, beruflicher Werdegang sowie eine exakte Beschreibung des Arbeitsplatzes und der Institution/Bibliothek beigefügt werden
- das Austauschgesuch kann entweder an die Geschäftsführung der Bibliothekarischen Auslandsstelle oder an ein Internationales „Clearinghouse“ für Austauschgesuche (LIBEX Bureau for International Library Staff Exchange im College of Librarianship Wales, Llabadarn Fawr, Aberystwyth, Dyfed, SY 23, AS 3, Wales, Great Britain) sowie an die American Library Association, 50 East Huron Street, Chicago, Ill. 6011, USA, gerichtet werden.

### 2. Austausch mit Frankreich und Großbritannien aufgrund von Vereinbarungen:

Die BA vermittelt darüber hinaus jedes Jahr zwei vierwöchige Fachaufenthalte auf Austauschbasis mit Großbritannien oder Frankreich. Die Kosten hierfür werden in Form eines Stipendiums übernommen. Es ist geplant, das Programm auf Österreich auszuweiten; auch mit den USA bestehen diese Möglichkeiten seit 1988.

### 3. Austausch auf der Basis von Kulturabkommen:

In Zusammenarbeit mit dem Auswärtigen Amt wird dieses Programm der BA mit dem Passus der Gegenseitigkeit seit einiger Zeit mit verschiedenen Ländern durchgeführt. Hierbei handelt es sich weniger um echte Arbeits-, sondern vielmehr um Studien- und Informationsaufenthalte, die 14 Tage bis drei Monate dauern können.

Großbritannien, USA und Frankreich werden von diesen Abkommen grundsätzlich nicht berührt, da hier eigene Institutionen (British Council, United States Information Agency und das Deutsch-Französische Jugendwerk) die Kulturabkommen mit Leben erfüllen sollen.

Abschließend wäre noch zu erwähnen, daß all diese Maßnahmen von langer Hand geplant und vorbereitet werden müssen. Entmutigen lassen sollte man sich trotz vieler organisatorischer Probleme nicht, denn der „Blick über den eigenen Tellerrand“ ist wichtiger denn je geworden.

Nähere Informationen, sowohl über die Arbeit der Bibliothekarischen Auslandsstelle allgemein wie auch über die verschiedenen Programme des bibliothekarischen Austauschs erteilt das Auslandssekretariat des Deutschen Bibliotheksinstituts, Bundesallee 184-185, 1000 Berlin 31.

Margit Rützel-Banz

Leitfaden für den bibliothekarischen Austausch. Hrsg. E. Simon. Berlin: Auslandssekretariat d. DBI 1988. zu beziehen bei: Auslandssekretariat d. Deutschen Bibliotheksinstituts.

## Frauen und Wirtschaft in den 90er Jahren

### Bundeskongreß im Berliner Reichstag im November 1988.

(Ein sehr persönlicher Stimmungsbericht einer interessierten Beobachterin)

An den Treppen, die zum Plenarsaal hinaufführten, hatten die kreativen Frauen des Vorbereitungskomitees einen Spruch angebracht. Schon beim Hinaufgehen staunte ich nicht schlecht.

1. Treppenabsatz: **Die Frau**, zweiter Treppenabsatz: **ist die Zukunft**, (oh, ich mußte schmunzeln), dritter Treppenabsatz: **des Mannes**. Ich schluckte. War das die Standortbestimmung dieses Kongresses?

Ich war wohl nicht die einzige, die sich über diesen Spruch etwas gewundert hatte, am nächsten Tag fehlte der Teil „des Mannes“. Und einem der ca. 40 % männlichen Vortragenden bei ca. 95 % Zuhörerinnen war es dann auch vorbehalten, diesen Spruch in seinem Redebeitrag zu kommentieren. Er nannte ihn schlicht dumm. Und zog den Umkehrschluß: **Der Mann ist die Vergangenheit der Frau**. Soweit dieser Eindruck.

Es gab eine Reihe weiterer, im Nachhinein doch interessanter Eindrücke auf diesem Kongreß, die vielleicht auch ihre Bedeutung für im Öffentlichen Dienst arbeitende Frauen und Männer haben.

Die Kongreßthemen bezogen sich auf die Situation und Bedingungen in der Wirtschaft. Von hier gingen in der Vergangenheit immer aber auch Impulse in den Bereich des Öffentlichen Dienstes. Und viele Diskussionsbeiträge kamen von Frauen, die im Öffentlichen Dienst beschäftigt oder tätig waren. So ist nicht auszuschließen, daß viele Überlegungen, die auf diesem Kongreß angestellt wurden, über kurz oder lang auch in Öffentlichen und wissenschaftlichen Bibliotheken diskutiert werden.

Im Verlauf des Kongresses geriet ich immer mehr ins Staunen. Persönlich nicht ganz unvertraut mit den Diskussionen und Forderungen zu Frauenfragen innerhalb der Gewerkschaft und der Frauenbewegung, fiel es mir zunächst etwas schwer, auszumachen, ob ich auf einem gewerkschaftlichen Frauenkongreß oder einem Treffen der Frauenbewegung war. Forderungen, die dort seit Jahren diskutiert und z. T. heiß umstritten waren, wurden hier von Frauen vorgetragen, die sich als Teil der mittleren oder höheren Führungsebene in der Wirtschaft verstehen. Bessere Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Ganztagschulen, abgesicherte Teilzeitarbeit, Einbringen weiblicher Gestaltungskriterien in die Arbeitswelt, ein eigenes Rentenkonto für jede Frau (Hausfrau oder Erwerbstätige). Frauen sind keine Lückenbüsserinnen, Männer müssen die Hälfte der Familienarbeit übernehmen, männlicher Überstundenleistungsstreß und Karrieremuster werden abgelehnt usw. usw. Soweit waren sich die Frauen einig. Zwei Streitpunkte gab's hier eigentlich nur: die Ladenschlußzeiten und die Quotierung. Am Anfang des Kongresses war man in beiden Fragen ziemlich gespalten. Am Ende des Kongresses war eine deutliche Mehrheit doch für eine Quotierung („als ein Mittel auf Zeit, um die Chancengleichheit der Frauen herzustellen“, wie Renate Schmidt, SPD-Abgeordnete, es formulierte). In der Frage der Ladenschlußzeiten gab's aber kein Pardon: die große Mehrheit der (trotz aller Forderungen wohl doch gestreßten?) Jungmanagerinnen de facto und in spe wollte auf längere Öffnungszeiten nicht verzichten.

Nach zwei Tagen intensiven Zuhörens fragte ich mich: woran liegt's, daß diese doch wohl relativ privilegierten Frauen letztendlich genauso viele Schwierigkeiten haben wie die Masse der erwerbstätigen Frauen und auch der Hausfrauen, die vielleicht in ihren Beruf zurück wollen?

Und woran liegt's denn, daß so ein Kongreß veranstaltet wird, in dem dauernd davon die Rede ist, daß Frauen gefördert werden müssen, daß weibliche Führungskräfte gebraucht werden?

Auf beide Fragen fand sich schließlich auch eine Antwort am Ende des Kongresses. Der (damals noch designierte) Wirtschaftsminister Haussmann legte genauso wie Arbeitgeberpräsident Murmann die Karten offen auf den Tisch: „Die Wirtschaft wandelt sich von der Industriegesellschaft zur Dienstleistungsgesellschaft. Fähigkeiten, die bisher in der Familie gebraucht und entwickelt worden sind, werden jetzt in der Arbeitswelt gebraucht: Vielseitigkeit, Flexibilität, Einfühlungsvermögen, Kontaktfreude, soziale Verantwortung.“ Der Chef eines großen Unternehmensberatungsinstituts und gleichzeitig Leiter eines Fortbildungsinstituts für Manager/innen legte noch zu: „Alles Eigenschaften, die Männer aufgrund ihrer sozialen Rolle nicht haben. Sie sind engstirnige Karrieretechnokraten“.

Frauen also (durch ihre weibliche Rolle) schon vorgebildet als auf die Zukunft passende Lückenbüßerinnen? Die Kongreßfrauen diskutierten diese Analyse pragmatisch mit dem Ergebnis: sei's drum, wenn's dann mal soweit ist, daß man uns wieder rausdrängen will, dann sehen wir weiter. Diese Chance ergreifen wir jetzt erst einmal. Ziemlich selbstbewußt, dachte ich, und vielleicht zuwenig an die Lehren der Geschichte gedacht, aber vielleicht braucht's ja auch mal so ein Überbordwerfen um Positionen zu erringen und zu festigen?

Herr Haussmann faßte das Problem weltweit: „Statt technischer Innovation brauchen wir soziale Innovation. Den technokratischen bienenfleißigen Wettbewerb mit den asiatischen Ländern können wir nicht gewinnen. Soziale Innovation im Ökologie- und Dienstleistungsbereich ist unsere Antwort auf die asiatische Herausforderung. Auch im zukünftigen europäischen Binnenmarkt liegen hier die größten Chancen, auch für Frauen.“ Da also liegt die Antwort auf meine Fragen: 1992 ist nicht mehr weit, es fehlen Führungskräfte mit bestimmten Qualifikationen (Beispiel aus einem Nachbarland: „Der Schweizer Führungskräftemarkt ist leergefegt!“), die Technik scheint nicht mehr das A und O der Zukunft allein zu sein. Und wie in früheren Zeiten besinnt man sich jetzt wieder auf die Frauen. Dieses trifft zeitlich zusammen mit einem gewaltigen Schub in der Frauenbewegung im weitesten Sinne. So paßt's denn gerade gut zusammen. Die Frauen drängen vor. Aber auch das wurde klar: die meisten enden in der sog. mittleren Führungsebene und werden im Durchschnitt mit ca. einem Drittel weniger bezahlt als ihre männlichen Kollegen. Also wieder dasselbe Muster. Aus den USA wurde von einer Referentin berichtet, daß dort der Rückzug der Frauen schon wieder begonnen hat. Sie haben keine Chance, gleichbezahlt und weiter zu kommen und sind überwiegend in den selbständig geführten eigenen Kleinbetrieb „geflüchtet“. Vorreiterrolle der USA?

Aber bevor wir schon wieder pessimistisch dunkle Schatten in der fernen Zukunft sehen, sollten wir uns zunächst optimistisch mit der näheren Zukunft (vielleicht hier und da wie in der Schweiz bei der Aktion „Taten statt Worte“ aller großen Industrieunternehmen schon Gegenwart) beschäftigen und uns darauf innerlich einstellen, daß es demnächst bei Bewerbungsgesprächen heißen wird: „Frau Meier, wie können wir Ihnen bei der Unterbringung Ihrer Kinder behilflich sein? Die Firma ist bereit, Sie sowohl finanziell wie arbeitszeitmäßig hier zu unterstützen.“ – Oder (nachdem dieselbe Frage an Herrn Schmidt gerichtet wurde und er sie damit beantwortete, daß sich seine Frau darum kümmert): „Es tut uns leid, Herr Schmidt. Diese Ihre Einstellung zur Verantwortung ist für den Job, den wir besetzen möchten, leider nicht ausreichend.“

Wir danken Ihnen für dieses Gespräch (B. Jedwabski)

## Grenzüberschreitendes Treffen

Der Verein zur Zusammenarbeit für ein Bibliothekennetz in Lothringen **ACOREB** (ASSOCIATION DE COOPERATION POUR UN RESEAU DE BIBLIOTHEQUES EN LORRAINE) hatte zu einem Treffen zwischen Mitarbeitern der Archive, Bibliotheken und Dokumentationszentren des Saarlandes, Luxemburgs, Belgien und Lothringen am 24. und 25. November 1988 in das Village de Vacances du Hasselfurth bei Bitche geladen.

Der am 20.10.1986 gegründete Verein besteht aus Abgeordneten, Vertretern des Staates, öffentlichen Dienststellen, Berufsverbänden, Bibliothekaren und Dokumentalisten. Er ist vom Kultur-

und Kommunikationsministerium gefördert und unterstützt. Seine satzungsgemäße Zweckbestimmung ist, die Zusammenarbeit in den Bereichen, die die Gesamtheit der Bibliotheken und anderer Dokumentationsstellen in Lothringen anbelangen, zu fördern. Die **ACOREB** versteht sich als Zusammenschluß aller Partner „rund um das Buch“.

Die Aktivitäten des Vereins werden innerhalb von sechs ständigen Kommissionen ausgeübt.

Eine dieser Kommissionen, die Kommission für die „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ hatte zu der Tagung in Bitche eingeladen.

Zweck dieses Treffens war u. a. den Kontakt zwischen den Fachleuten herzustellen und die konkreten Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit zu besprechen. 73 Teilnehmer (16 aus Saarland, 6 aus Luxemburg/Belgien und 51 aus Lothringen) waren der Einladung gefolgt.

Nach der Eröffnung durch den Präsidenten der **ACOREB**, Mr **Stirnweiss**, wurden in fünf Vorträgen verschiedene Themen behandelt:

Prof. Dr. **Herrmann**, Leiter des saarländischen Landesarchives, stellte das Archivwesen in Saarland vor. Er betonte in seinem Vortrag, daß im Archivbereich bereits gute Kontakte zu den Kollegen in Lothringen und Luxemburg bestehen und regelmäßige Treffen stattfinden.

In Vertretung für den erkrankten Direktor der UB Saarbrücken, Dr. **Vinzent**, hielt anschließend Dr. **Kowalk**, ebenfalls UB Saarbrücken, einen Vortrag über die saarländische Bibliothekslandschaft. Danach beschrieb der Direktor der luxemburgischen Nationalbibliothek, Prof. Dr. **Christophory**, die Bibliotheken seines Landes, vor allem die luxemburgische Nationalbibliothek.

Über die bibliothekarischen Verhältnisse in der belgischen Provinz Luxembourg sprach dann Mme **Capon** und Mr **Lambinet**. Sie erläuterten u. a. die Schwierigkeiten der öffentlichen Bibliotheken, auch im Hinblick auf die Zersplitterung in zwei Sprachgruppen und drei Regionen.

Der Vizepräsident der **ACOREB**, Mr **Lahalle-Gravier**, schloß den ersten Teil der Tagung mit einer Betrachtung der Entwicklungen bei Bibliotheken und Archiven in Lothringen ab.

Die Nachmittagsveranstaltungen begannen mit einem Vortrag eines Vertreters von France-Télécom, Mr **Marchande**, über den Meldedienst Teletel und den mit unserem Btx vergleichbaren System Videotex. In Frankreich gibt es inzwischen mehr als vier Millionen Endgeräte – die sogenannten Minitels (ca. 20 % der französischen Haushalte).

Wie Mr **Marino**, der Direktor der UB Metz, im folgenden Vortrag ausführte, war diese hohe Zahl an potentiellen Kunden ein gewichtiger Grund, in Metz das System **MIRADOC** aufzubauen. Metz hat damit als erste Universitätsbibliothek in Frankreich den Bibliothekskatalog als Anbieter in das System Videotex eingebracht und bietet die Recherche als Dienstleistung rund um die Uhr in ganz Frankreich an. Mr Marino erläuterte die Recherchemöglichkeiten live an ein Minitelgerät und einem Fernsehbildschirm. Zwar sind nach zwei Jahren erst 24.000 Titel im System **MIRADOC** verfügbar, jedoch waren die Vorführungen angesichts der Möglichkeit beeindruckend, von jedem Telefonanschluß aus in einer solchen Datenbank zu recherchieren.

Das hat unser Btx wohl noch viel Boden gut zu machen.

Anschließend diskutierten die Teilnehmer in drei Arbeitsgruppen (*Accès aux documents, Echanges culturels, Nouvelles technologies et patrimoine écrit*) über die konkreten Chancen der kurz-, mittel- und langfristigen Zusammenarbeit. Themen waren z. B. die Erstellung eines Sar-Lor-Lux-Kataloges, die gegenseitige Online-Anfrage, grenzüberschreitende Leserkarte, Praktikantenaustausch, Kontakte zwischen Berufs- und Fachverbänden, Verbesserung des Leihverkehrs etc. Nach dem abendlichen Diner wurden die grenzüberschreitenden Kontakte bei Musik und Tanz intensiv gepflegt.

Am Freitag berichteten die Arbeitsgruppen über die Ergebnisse ihrer Arbeit. Nach einer allgemeinen Diskussion und einer Zusammenfassung durch Mr **Lahalle-Gravier**, beschloß der Präsident der **ACOREB**, Mr **Stirnweiss**, das Treffen. Er beschwor zum Abschluß die gemeinsame Geschichte der Region Sar-Lor-Lux, sprach von Bitche als einer „Startbahn“ für eine neue Zukunft“ und rief zu intensiven Anstrengungen auf, das Überleben unserer Kultur und unserer Region zu sichern.



Welchen Stellenwert dieses Treffen für unsere lothringischen Kollegen hatte, läßt sich u. a. daran ersehen, daß der französische Außenhandelsminister und Präsident der Region Lothringen, Jean-Marie Rausch, die Schirmherrschaft übernommen hatte. Ob die hochgesteckten Erwartungen alle in Erfüllung gehen, bleibt abzuwarten und zu hoffen.  
Werner Tussing

## **Jahrestagung der britischen Library Association in Blackpool (4.-7. November 1988)**

„Many questions“ – dies war das Thema der diesjährigen Annual Conference der britischen Kollegen. Ein auf den ersten Blick wenig aussagekräftiges Thema, das aber – eher als Frage und Aufforderung verstanden – die Absicht und, dies sei vorweggenommen, auch den Erfolg dieser Tagung spiegelt: Fragen aufzuwerfen und zu diskutieren ohne den Zwang, die nötigen Antworten gleich mitzuliefern. Unter dieser Prämisse trafen sich ca. 400 Teilnehmer, darunter auch Gäste aus Belgien, Dänemark, Irland, Ungarn und den USA sowie ein Vertreter des VDB, zu den intensiven Diskussionen über die acht „P“ (practice, planning, public concern, performance, policy, the profession, progress, payment).

Aus diesem Kreis ragten zwei Themen hervor, die das Interesse eines ausländischen Gastes bevorzugt in Anspruch nehmen mußten: 1. die Diskussion um das sog. „Green Paper“ und 2. die Planungen der Europäischen Gemeinschaft auf dem Gebiet des Bibliothekswesen.

Im Februar war das „Green Paper“ mit dem Titel „Financing our Public Library Service: Four Subjects for Debate. Cm 324“ vom Office of Arts and Libraries publiziert worden (London: HMSO, 1988), in dem eine Reihe von kostensparenden Maßnahmen vorgeschlagen wurden. Im Juni hatte die Library Association eine umfangreiche Antwort auf dieses für einen Gesetzesentwurf der britischen Regierung erarbeitete Gutachten vorgelegt („The Library Association's Response to Financing . . .“ London: LA, 1988). In zahlreichen Beiträgen wurde darauf hingewiesen, welche einschneidenden Folgen die fakultative Einräumung, kostendeckende Benutzungsgebühren („charging at economic rates“) zu erheben, wie sie im „Green Paper“ vorgesehen ist, gerade im öffentlichen Bibliothekswesen haben könnte.

Trotz der von britischer Seite unbestrittenen notwendigen Verbesserung der internationalen Kooperation zwischen Bibliotheken wurde auf Gefahren der EG-Aktivitäten hingewiesen. Man befürchtet eine Beeinträchtigung der traditionell engen Beziehungen zur American Library Association und zu den Commonwealth-Ländern und sogar eine Benachteiligung nationaler Unternehmungen zugunsten solcher der Europäischen Gemeinschaft.

Die spezifische Besonderheit der LA als eines Verbandes der Bibliothekare und Bibliotheken aller Sparten und aller an Bibliotheksarbeit interessierten Personen wurde in der kontroversen Diskussion um die Aufnahme weiterer im Bereich des Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswesens tätiger Berufsgruppen (sog. „para-professionals“) deutlich.

Das besondere Verdienst der Veranstalter liegt in der Gewinnung von fast ausnahmslos brillanten Rednerinnen und Rednern, die es verstanden, ihr Thema den Zuhörern so nahezubringen, daß sich angeregte und interessante Diskussionen ergaben, wie man sie sich auf jedem deutschen Bibliothekartag wünschen möchte.

Else Maria Wischermann

## **Zwischen Anwender und Produkt: der technische Redakteur – ein Aufgabenbereich im Berufsfeld BID**

Lesen ist eine der Kulturtechniken, die wir in frühem Kindesalter lernen. Bei entsprechendem Interesse und entsprechender Motivation entwickeln wir sie weiter und sie reicht dann für Goethe, Nietzsche und andere höhere Weihen. Beim Studieren von Betriebsanleitungen stößt diese Lesekompetenz allerdings manchmal auf unerwartete Grenzen. In den oft mehrsprachigen Texten und ausführlichen Graphiken wird scheinbar genau die Fragestellung, die zur Problemlösung führt, nicht behandelt;

wahrscheinlich doch – nur die Information nicht gefunden, weil nicht nach bekannten Denkschemata aufbereitet. Dieses soll nun anders werden – jedenfalls könnte das ein Ergebnis des Workshops „Planung eines Studienganges Technische Dokumentation an der Fachhochschule Hannover“ sein, der daselbst im Fachbereich BID im Oktober letzten Jahres stattfand.

Im Mittelpunkt stand das Berufsbild des technischen Redakteurs und die möglichen Ausbildungsvoraussetzungen und Ausbildungswege. Gesprächs- und Diskussionspartner war die Industrie. Diese definierte das Tätigkeitsfeld eines technischen Redakteurs als Markt-, bzw. Qualifikationslücke und stellte einen kontinuierlichen zukünftigen Bedarf an technischen Redakteuren fest.

Der jetzige wird privatwirtschaftlich durch Ausbildungsmaßnahmen der Industrie gedeckt wie auch durch die Deutsche Angestelltengewerkschaft, die ihrerseits eine Zusatzausbildung anbietet. Hochschulen und Fachhochschulen beginnen jetzt, diese Ausbildungslücke zu entdecken. Forderungen an ein Berufsbild wurden bereits durch den Fachverband technischer Redakteure und Übersetzer zusammengestellt.

Der technische Redakteur ist ein Informationsvermittler – er muß abstrahieren, fragen, umsetzen und beschreiben können. Er schlägt die Informationsbrücke zwischen Anwender und Produkt. Wartungsintensive Textware ist sein täglich Brot, immer kompliziertere, komplexere Produkte, schnellere Neuerungen und sich verändernde Anwendungsbereiche sind sein Berufsalltag. Er sammelt, ordnet und dokumentiert nicht nur die technischen Daten, Fakten und Produktionsschritte, sondern er bereitet sie anwenderbezogen auf, was heißt: verständlich für Anwender mit welchen Voraussetzungen und Bedingungen auch immer. Es gibt z. B. Unternehmen, die für ein Produkt bis zu 40 Dokumentationsarten brauchen.

Die Produktion von Handbüchern, Gebrauchsanleitungen, Schulungsunterlagen und Schulungsmaterial erledigt der technische Redakteur durch sämtliche Stadien – von der Planung bis zur Qualitätssicherung, Aktualisierung, Verwaltung und Distribution – Marketingprinzipien eingeschlossen. Sein Handwerkszeug sind Texte, Graphiken, neue Medien, Datenverarbeitung.

Seine in der Ausbildung zu erwerbenden Kenntnisse sind Grundlagen, System und Anwendungsbereiche der technischen Dokumentation, als wissenschaftliche Grundlagen Psychologie, Didaktik, Kommunikation. Zu diesem Methodenwissen hat Objektwissen zu treten, also technisch-fachliches Grundwissen und natürlich die Fähigkeit, sich verständlich auszudrücken.

Drei Modelle sind für einen Studiengang, der die geforderte Qualifikation vermittelt, denkbar:

- ein grundständiges Studium, methodisch orientiert, mit fachlicher Komponente
- ein grundständiges, aber fachbereichsübergreifendes Studium, das auf die Bündelung vorhandener Ressourcen beruht.
- ein zwei- bis viersemestriges Aufbaustudium für Absolventen von Univesitäten und Fachhochschulen.

Wie immer man sich auch entscheidet: der Praxisanteil wurde von allen als unverzichtbarer Bestandteil einer solchen Ausbildung angesehen. Die Workshopteilnehmer aus der Industrie signalisieren so ausgebildeten Fachhochschulabsolventen mehr als gute Arbeitsplatzchancen.  
Ilse-Lotte Hoffmann

## **Tagungen: Termine**

### **● Informationsspezialisten für Europa. Die Konsequenzen des europäischen Binnenmarktes für die Ausbildung von informationsspezialisten**

17.-19. Oktober 1989

Congress-Centrum Hannover

Konferenzsprachen: deutsch und englisch

Repräsentanten von Ausbildungseinrichtungen im Bereich Bibliothekswesen, Archivwesen, Information und Dokumentation der Länder des geplanten europäischen Binnenmarktes und ihrer Nachbarn sollen gemeinsam mit Repräsentanten des Beschäftigungssystems Anforderungsprofile und Ausbildungsstrategien für Informationsfachleute der 90er Jahre entwickeln, den Bedarf harmonisierter Ausbildungsgänge ermitteln und unter Berücksichtigung

sichtigung konkreter Erfahrungen praktikable Realisierungskonzepte zur Harmonisierung erarbeiten.

**Begleitausstellung:** „Wissenschaft als Partner der Hochschulen“, „Ausbildungseinrichtungen stellen sich vor“, „Didaktische Hilfsmittel zeitgemäßer Hochschulausbildung“, „Kooperationsbörse“, u. a. m.

Nähere Informationen erhalten Sie von:

Prof. Dr.-Ing. P. Blumendorf  
Fachhochschule Hannover  
Fachbereich BID  
Hanomagstr. 8  
3000 Hannover 91  
Telefon 05 11 / 44 43 44

#### ● Weitere Aktivitäten in Sachen Europa

Die Association de l-Ecole Nationale Supérieure des Bibliothécaires und die Ecole Nationale Supérieure des Bibliothécaires veranstalten am 9. 3. 1989 eine Studienstizung. Thema: Status und berufliche Praxis europäischer Bibliothekare.

Nähere Informationen: Christiane Baryla, Bibliothèque Sainte Geneviève, 10 Place du Panthéon, 75 005 Paris.

Die detaillierte Einladung bei der Redaktion RUNDSCHREIBEN.

#### ● IFLA in Paris 19.-26. August 1989

Thema: Libraries and information in yesterday's, today's and tomorrow's economy.

### Conference Information

Please, send me the Preliminary Programme of the IFLA Council and Genral Conference to be held in Paris in August 1989.

Name \_\_\_\_\_

Company or  
Organisation \_\_\_\_\_

Adresse \_\_\_\_\_

**Send to: CORI-IFLA '89, 61 rue de Richelieu,  
F-75002 Paris**

## Personalnachrichten

### VDB: Neue Mitglieder

Berthold, Renate	FHBD Köln
Bien, Doris	UB Heidelberg
Bodem, Claudia	FHBD Köln
Bötte, Gerd-J.	LB Hannover
Bonnin, Richard	UB Eichstätt
Dernbach, Holger	AGB Berlin
Feuerstein, Petra	UB Braunschweig
Grebe, Sabine	UB Heidelberg
Happel, Hans-Gerd M. A.	Mühlheim/Ruhr
Haß, Ellen	FHBD Köln
Hobohm, Hans-Christoph	B. des Instituts für angewandte Sozialforschung/Universität Köln
Höveler, Angela	FHBD Köln
Holland, Claudia	UB Saarbrücken
Dr. Hülsmann, Friedrich	FHBD Köln
Dr. Junkes-Kirchen, Klaus	FHBD Köln
Kaltenborn, Helmut	StuUB Göttingen
Kilian, Hendrikje M. A.	LB Karlsruhe
Kunze, Katrin	FHBD Köln
Mentzel-Reuters, Arnold	FHBD Köln
Dr. Porstmann, Reiner	StuUB Göttingen
Dr. Reuter, Peter	UB Marburg
Sanders, Luise	UB Gießen
Scheurer, Bettina	StB Köln
Schüling, Joachim	FHBD Köln
Trampert, Andrea	BS Frankfurt
Dr. Trinkhaus, Manfred	FHBD Köln
Prof. Dr. Umstätter, Walther	FHBD Köln
Wessel, Hans-Peter	UB Trier

### VDB: Veränderungen

Czekalla, Gudrun	früher: FHBD Köln, jetzt: Stuttgart, Institut f. Auslandsbeziehungen, Bibliothek
Hager, Jutta	früher: Kassel, GhB jetzt: Heidelberg UB
Dr. Prilop, Helmut	früher: StB Hannover jetzt: i. R.
Volz, Pia Daniela	früher: Tübingen UB jetzt: Ulm UB
Dr. Weigel, Harald	früher: Tübingen UB jetzt: Hamburg SUB

### VDB: Verstorben

Dr. Alexander, Gerhard (Hamburg)	7. 9. 1988
Prof. Dr. Clasen, Theodor (Bonn)	5. 9. 1988
Dr. Joost, Siegfried (Berlin)	28. 12. 1988
Prof. Dr. Köttelwelsch, Clemens (Frankfurt)	24. 12. 1988
Dr. Moser, Fritz (Bad Krozingen)	21. 11. 1988

### Vddb: neue Mitglieder

Bach, Andrea	Kassel, GHB
Bahr, Astrid	Essen, UB
Bauer, Peter	Stuttgart, FHB
Becher, Birgit	Stuttgart, Ausbildung
Blasenbrey, Peter	München, BSB
Bohlen, Linda	Stuttgart, Ausbildung
Brinker, Dorothea	Berlin, SBPK
Burger, Gabriele	Stuttgart, Ausbildung
Dons, Ute	Stuttgart, Ausbildung
Fein, Jens	Stuttgart, Ausbildung
Fekter, Gabriele	Stuttgart, Ausbildung
Finkemeyer, Caren	Stuttgart, Ausbildung
Fürhölter, Ute	Stuttgart, Ausbildung
Gehrts, Maja	Lübeck, Zentrale HSB
Grad, Ute	Würzburg, UB
Graßer, Elisabeth	Passau, UB
Hampel, Elisabeth	Regensburg, UB
Hartel, Birgit	Stuttgart, Ausbildung
Heckel, Elke	Frankfurt, DB
Heine, Markus	Köln, Ausbildung
Heinze, Ulrike	Stuttgart, Ausbildung
Heppert, Andrea	Frankfurt, DB
Hoepfner, Iris	Frankfurt, Ausbildung
Jirschik, Angelika	München, Univ., Fak. B Psycho- logie, Pädagogik
Juettner, Kerstin	Hannover, Ausbildung
Klüver, Anke	Berlin, SBPK
Knecht, Heide	Bremen, SuUB
Krämer, Jeanette	Worms, StB
Krämer, Regine	Tüßling, n. D.

Kreidler, Birgit	Stuttgart, Ausbildung	Fischer, Birgit	früher: Ausbildung
Kunanz, Annette	Hannover, Ausbildung		jetzt: Frankfurt, Buchhändler-
Kurth, Erika	Berlin, IAI		vereinigung
Link, Sylvia	Frankfurt, Senkenbergische B	Forstmann, Christiane	früher: Ausbildung
Mangold, Birgit	Stuttgart, Ausbildung		jetzt: Münster, UB
Mansour, Raschida	Frankfurt, Ausbildung	Franke, Sabine	früher: Ausbildung
Martin, Ingeborg	Heidelberg, MPI f. Med.		jetzt: Freiburg, UB
	Forschung/B	Geßlein, Angelika	früher: Bamberg, UB
Mohr, Andrea	Frankfurt, Regionalpresse		jetzt: n. D.
Ott, Andrea	Stuttgart, Ausbildung	Geuder, Norbert	früher: Ausbildung
Pannen, Rose	Gießen UB		jetzt: Stuttgart, Energie-Versor-
Püttner, Elisabeth	München, TU/UB		gung Schwaben/Zentralarchiv
Rauscher, Gerd	München, BSB	Geyer, Dorothee	früher: Karlsruhe, UB
Schemmel, Stefanie	Stuttgart, Ausbildung		jetzt: i. R.
Schrenk, Andrea Dorothee	Frankfurt, Ausbildung	Glimmann, Anke	früher: Kiel, Inst. f. Weltwirt-
Simon, Susanne	Stuttgart, Ausbildung		schaft/B
Sitzmann, Dagmar	Frankfurt, Ausbildung		jetzt: Kiel, Inst. f. Meereskunde/B
Speth, Volker	Tübingen, n. D.	Grevelding, Marita	früher: Kix, Marita
Sprenger, Elisabeth	Münster, UB		
Ströllin, Ralf	Stuttgart, Ausbildung	Graf, Angela	früher: Ausbildung
Tafferner, Lioba	München, BSB		jetzt: Hamburg, Hamburger
Triebskorn, Susanne	Stuttgart, Ausbildung		Arbeitsstelle f. Dt.
Wahlig, Renate	Frankfurt, Senkenbergische B		Exilliteratur
Wally, Carolin	Stuttgart, Ausbildung	Hammes, Christiane	früher: Ausbildung
Weber, Renate	Passau, UB		jetzt: Speyer, Landesarchiv/B
Weise, Gabriele	Berlin, AGB	Hattler, Ute	früher: Ausbildung
Wilhelm, Jutta	Trier, UB		jetzt: Stuttgart, Landesbildstelle
Wollersen, Inge	Stuttgart, Ausbildung		Württemberg

## VdDB: Veränderungen

Ackermann, Hildegard	früher: n. D.		
	jetzt: Saarbrücken, UB		
Albers, Christoph	früher: n. D.		
	jetzt: Saarbrücken, UB		
Alde, Heidrun	früher: Ausbildung		
	jetzt: Dortmund, UB		
Antz, Sabine	früher: Ausbildung		
	jetzt: Karlsruhe, BLB		
Argast, Thomas	früher: Ausbildung		
	jetzt: Freiburg, UB		
Beißwenger, Sabine	früher: Ausbildung		
	jetzt: Stuttgart, WLB		
Berr, Sigrid	früher: Ausbildung		
	jetzt: Berlin, AGB		
Bidell, Elke	früher: Ausbildung		
	jetzt: Tübingen, UB		
Billian-Willscheid	früher: München, Univ./FB		
	Erziehungswiss./B		
	jetzt: München, Univ./Tieärztl.		
	Fak./B		
Bohlender, Monika	früher: Czerwinski, Monika		
Braemert, Dietlind	früher: Mülheim, MPI f. Kohlen-		
	forschung/Abt. Strahlenchemie		
	jetzt: i. R.		
Brenneisen, Brigitte	früher: Koblenz, Bundesamt f.		
	Wehrtechnik u. Beschaffung/		
	Wehrtechn. B		
	jetzt: Bad Ems, Schule f. Nach-		
	richtenwesen d. Bundeswehr/B		
Bruskowski, Angelika	früher: Villaret, Angelika		
Bütow, Andreas Stephan	früher: n. D.		
	jetzt: Berlin, Postzeitungsamt		
Driesen, Marianne	früher: Wiesbaden, Hess. Min. f.		
	Wirtschaft u. Technik/B		
	jetzt: i. R.		
Ehret, Sabine	früher: Ausbildung		
	jetzt: Stuttgart, arcos. Architektur-		
	Computer-Software GmbH		
Eifler, Ulrich	früher: Berlin, Akademie der		
	Künste/Archiv		
	jetzt: n. D.		
Eulen, Alke	früher: Ausbildung		
	jetzt: Bochum, Univ./Sprachwiss.		
	Inst./B		
		Hellebreckers, Hannemarie	früher: Bonn, UB/ZB f. Landes-
			bauwiss.
			jetzt: i. R.
		Horz, Dorothea	früher: Mannheim, Univ./Fak.
			BWL
			jetzt: n. D.
		Jinschek, Ute	früher: Ausbildung
			jetzt: Düsseldorf, UB
		Kaim, Katharina	früher: Ausbildung
			jetzt: Stuttgart, Fraunhofer-Inst.
			f. Arbeitswirtschaft u.
			Organisation/B
		Kayser-Petersen, Friederike	früher: Berlin, FU/Sem. f. Klass.
			Philologie
			jetzt: i. R.
		Kipple, Ellen	früher: Ausbildung
			jetzt: Karlsruhe, UB
		Kirschenhofer, Marc	früher: Ausbildung
			jetzt: n. D.
		Klaus, Andrea	früher: Ausbildung
			jetzt: Stuttgart, Daimler-Benz/B
			früher: Bonn, Dt. Bundestag/B
			jetzt: i. R.
		Koch, Ilona	früher: Duwensee, Ilona
		Kolbe, Anke	früher: Ausbildung
			jetzt: Offenbach, Dt. Wetterdienst/
			B
		Kopton, Silke	früher: Ausbildung
			jetzt: Bochum, Univ./Rom. Sem./B
		Krüsmann, Ulrike	früher: Bonn, Gesamtdt. Inst./B
			jetzt: n. D.
		Kunstreich, Anna E.	früher: Ausbildung
			jetzt: Berlin, IAI
		Lang, Ingrid	früher: Mannheim, UB
			jetzt: i. R.
		Langenstein, Annette	früher: Ausbildung
			jetzt: Heidelberg, UB
		Lefrank, Carola	früher: Kappus, Carola; Marbach,
			Dt. Literaturarchiv
			jetzt: Basel, Hoffmann-La Roche/
			luD
		Lièvre, Monika	früher: Ausbildung
			jetzt: Düsseldorf, UB

Loeffel, Petra	früher: Ausbildung jetzt: Freiburg, DABIS	Sötje, Renate	früher: Ausbildung jetzt: Frankfurt, Museum f. Völkerkunde/B
Mahler, Andrea	früher: Ausbildung jetzt: Trier, UB	Thomas, Annegret	früher: Ausbildung jetzt: Trier, UB
Matten, Sabine	früher: Ausbildung jetzt: Stuttgart, Koch, Neff & Oetinger	Tritschler, Birgit	früher: Ausbildung jetzt: Basel, Sandoz/B
May, Rüdiger	früher: Neuburg/Donau, Staatl. B jetzt: Dillingen/Donau, StudienB	Tuckermann, Theodora	früher: Bonn, BMFT/B jetzt: i. R.
Mayr, Monika	früher: Ausbildung jetzt: München, MPI f. Ausl. u. Intern. Patent-, Urheber- u. Wettbewerbsrecht/B	Urban, Gabriele	früher: Hamburg, Univ./Missionsakademie jetzt: Hamburg, SuUB
Mehl, Ursula	früher: Ausbildung jetzt: Berlin, SBPK	Utter, Brigitte	früher: Ausbildung jetzt: Saarbrücken, UB
Morgenbrodt, Elisebaeth	früher: Hamburg, FHS/FBe Architektur, Bauing- u. Vermessungswesen jetzt: i. R.	Walter, Ulrike	früher: Heilbronn, FHS/B Berger/Zentrale Technik
Müller, Dagmar	früher: Ausbildung jetzt: Eichstätt, UB	Warken, Petra	früher: Ausbildung jetzt: Saarbrücken, UB
Nagel, Ulrike	früher: n. D. jetzt: Trier, UB	Wichert-Schulze-Gahmen, Thomas	früher: Wichert, Thomas
Neff, Christine	früher: Obrigheim, Süddt. Zucker-AG jetzt: n. D.	Wolter-Lindenberg, Ute	früher: Wolter, Ute
Nohe, Petra	früher: Lehnert, Petra	Zeh, Ulrike	früher: Düsseldorf, Min. f. Umwelt, Raumordnung u. Landwirtschaft des Landes NRW/B
Ohlhoff, Michaela	früher: Lambach, Michaela; Hannover, LB jetzt: Hannover LB/FB-B Wirtschaftswiss.	Zimmermann, Cornelia	jetzt: Bochum StB
Otte, Walburgis	früher: Oldenburg, LB jetzt: Münster, Univ./FB Anglistik/B		jetzt: Wiesbaden, Hess. Landesentwicklungs- u. Treuhandges./BuD
Pretzel, Rosa	früher: Ausbildung jetzt: Paderborn, UB		
Rein, Jutta	früher: Ausbildung jetzt: Frankfurt, Dt. Bundesbank/B		
Riedel, Susanne	früher: Ausbildung jetzt: Osnabrück, UB		
Rimkus, Beate	früher: Niemüller, Beate; Hamburg, Führungsakademie der BW/B jetzt: Koblenz, Bundesamt f. Wehrtechnik u. Beschaffung/Wehrtechn./B		
Roth-Mucke, Dagmar	früher: Roth Dagmar; Hannover, LB jetzt: n. D.		
Rützel-Banz, Margit	früher: Rützel, Margit		
Sacksofsky, Monika	früher: Lörrach, Informationszentrum der Ev. Kirche jetzt: i. R.		
Sandbrink, Juliane	früher: Ausbildung jetzt: Hildesheim, FHS/FB Forstwirtschaft Göttingen/B		
Sembritzki-Wächter, Simone	früher: Ingolstadt, Krankenhauszweckverband/Med. FB jetzt: n. D.		
Scharnagel, Mechthild	früher: Würzburg, UB jetzt: n. D.		
Schröer, Oliver	früher: Ausbildung jetzt: Eichstätt, UB		
Serries, Annette	früher: Hilgeberg, Annette; Ausbildung jetzt: Münster, UB		

## VdDB: Verstorben

Boje, Ursula (Berlin) 23.10.1988  
Hoffmann, Elsbeth (Hamburg) 26.09.1988

## Änderung des Wohnsitzes, der Arbeitsstelle, des Beschäftigungsumfangs oder der Bankverbindung

Bitte richten Sie Ihre Änderungsmeldung umgehend an den Schriftführer des Vereins:

Bernward Hoffmann  
Friedrich-Ebert-Str. 69  
7000 Stuttgart 1

Bei Änderung Ihrer Bankverbindung legen Sie bitte der Änderungsmeldung eine formlose Erklärung bei, die den Verein ermächtigt, den Mitgliedsbeitrag auch von Ihrem neuen Konto per Lastschriftverfahren einzubeziehen. Bei verspäteter Meldung von Beurlaubung oder Ruhestand ist eine nachträgliche Erstattung des zuviel bezahlten Betrages oder eine Verrechnung mit Folgejahren nicht möglich. Die aktuellen Beiträge werden jeweils im ersten und letzten RUNDSCHREIBEN des Jahres veröffentlicht.

## Tauschgesuch

Dipl.-Bibl. sucht Tauschpartner/in in Hamburg für A9-Stelle (WB) in Mainz sofort oder später.  
Zuschriften bitte unter Chiffre RS 89/1 an die Redaktion-VdDB der Staats- u. Universitätsbibliothek Bremen

Herausgeber: Verein der Diplom-Bibliothekare an wissenschaftlichen Bibliotheken e. V., 3400 Göttingen

Druck: G + D Grafik + Druck GmbH + Co. KG, Harmsstr. 2, 2300 Kiel 1

Redaktion – VDB: Ingeborg M. Stoltzenburg, Württembergische Landesbibliothek, Konrad-Adenauer-Straße 8, 7000 Stuttgart 1

Redaktion – VdDB: Ilse-Lotte Hoffmann, Staats- und Universitätsbibliothek Bremen 33, Postfach 330 160

Der Bezugspreis ist im Mitgliedsbeitrag beider Vereine enthalten.

Redaktionsschluß für Rundschreiben 1989/1: 9. 1. 1989 – 1989/2: 3. 4. 1989